

Bürgerinitiative Grünes St. Magnus
Die Sprecher

Bremen, den 24.2.2013

Olaf Brandtstaedter	Dr. Harry Maretzke
Buddestr. 8/10	Billungstraße 16
28215 Bremen	28759 Bremen
bra@uni-bremen.de	harry@maretzke.net

c/o
Helmut Brandtstaedter
Billungstraße 3A
28759 Bremen

Sehr geehrter Herr Hürter,

wir wenden uns an Sie in Ihrer Eigenschaft als Projektleiter der Projektgruppe
Landschaftsprogramm.

Im Rahmen einer informellen Bürgerbeteiligung bieten Sie zur Zeit die Möglichkeit
an, sich mit Hinweisen und Kommentaren zum Erläuterungsbericht der
"Neuaufstellung des Landschaftsprogramms" für die Stadtgemeinde Bremen und den
interaktiven Plänen über die Internet-Seite www.lapro-bremen.de und e-mail zu
beteiligen. Das Fristende für diese Beteiligung ist zur Zeit der 28.2.2013, wie der
Screenshot im Anhang 2 zeigt.

Wie Sie wissen, ist an der Billungstraße in St. Magnus eine umfangreiche
Wohnbebauung mit bis zu 50 Wohneinheiten durch die Stadt angedacht. Und zwar auf
einem Landschaftsschutzgebiet, das an den Knoops Park grenzt.

Zu unserer Bürgerinitiative Grünes St. Magnus gehören u. a. Anwohner, die dort
aufgewachsen sind bzw. seit dreißig bis vierzig Jahren dort leben. Die bisherigen
Planungen wirken mit ihrer Monstrosität abschreckend auf uns.

Außerdem entsteht bei uns der Eindruck, dass die besondere Lage des Geländes und
andere mögliche Nutzungen als eine Wohnbebauung nicht erkannt werden, bzw. der
politische Wille fehlt, diese anderen Möglichkeiten in Betracht zu ziehen.

Auf einer Karte Ihrer Internet-Seite,
http://www.lapro-bremen.de/karten-und-plaene/#lapro5___VG19_Plan1und3
ist die betreffende Fläche
- sie ist auf einer Karte unserer Internet-Seite gut zu erkennen, siehe
<http://www.gruenes-sankt-magnus.de/neu/images/karte1-rr.png> -
weiß belassen worden. Die Billungstraße ist in Ihren Karten nicht direkt anwählbar,
nur die angrenzenden Gebiete VG19 und BL1.

Im Anhang 3 übersenden wir Ihnen unser Flugblatt, das wir um Weihnachten 2012 in einer 4100er Auflage in St. Magnus und angrenzenden Ortsteilen verteilt haben (siehe auch Presse-Artikel im Anhang 4).

In ihm schreiben wir u. a. eine jüngere St. Magnuser Ortsteilgeschichte. Wir kommen zu dem Ergebnis, dass die Fläche nicht einer Wohnbebauung, sondern aufgrund ihrer besonderen Lage anderen Nutzungen zugeführt werden sollte, die aus unserer Sicht der ortsteilgeschichtlichen und einer künftigen Entwicklung mehr Rechnung tragen. Als Stichworte seien hier genannt:

- Wegfall von vielen sozialen Orten in St. Magnus
- fehlende Draußen-Treffpunkte für ca. 250 Jugendliche, wie die Spielraum-Analyse St. Magnus, die im Auftrag des Burglesumer Beirates erstellt wurde, 2011 ergab
- ideale Möglichkeiten, auf dem Gelände Schulgärten anzulegen
- die Notwendigkeit von verkehrsgeschützten Räumen mit Sozialkontakten für Ältere, insbesondere die Senioren der beiden Seniorenheime der Billungstraße; diese Räume, wie den Fußweg an der Billungstraße, gilt es zu erhalten und auszubauen, diese Wege wären als "langsame" Naturerfahrungwege auch für Parkbesucher nutzbar
- Schaffung einer integrativ wirkenden Mischfläche, die einen Begegnungsraum für Jung und Alt ebenso beinhaltet, wie Parzellen und Gartenland für interessierte Bürger und ein kulturelles bzw. ortsteilgeschichtliches (die Geschichte von St. Magnus, der Wohlde-Villa, Baron Knoop usw.) bzw. botanisches Angebot für Anwohner und Parkbesucher bereitstellt

Man denke etwa an die "Pauliner Marsch". Hier könnte eine "St. Magnuser Geest" entstehen, die in verschiedener Weise Zukunftsgehalt hätte:

- denn aus der Kommunikation der verschiedenen Generationen, der Parkbesucher und Anwohner könnten sich auf natürliche Weise Beziehungen oder Mehrgenerationenprojekte ergeben; Jüngere könnten dann evt. Patenschaften für Ältere übernehmen, Einkäufe für sie machen z. B. oder sie besuchen; die steilen Hanglagen im südlichen Parkbereich sind für Ältere, auch wegen der stark befahrenen Straße "Auf dem Hohen Ufer" nicht so interessant bzw. nicht so leicht zu begehen
- der Kontakt mit der Natur und ein Bildungsangebot für junge Menschen würde langfristig eine Zukunftsinvestition in die Natur und die Menschen bedeuten

Verdichtet man diese Fläche, würde man also eine einmalige Gelegenheit vertun, hier ein Gelände wirklich zu gestalten - und St. Magnus braucht einen gestalterischen Impuls, da das Konzept Wohnbau in den ca. letzten 20 Jahren hier kein Korrektiv hatte.

Wenn wir Ihren Erläuterungsbericht studieren, wird für uns auffällig, dass auf den Seiten 194 bis 198 (Stadtteilbezogene Planung der Grünversorgung, Stadtteilkonzepte) sich viele Übereinstimmungen zwischen den von Ihnen formulierten

„Handlungsfeldern“ und Handlungsanweisungen und unseren Zielen ergeben. Dort heißt es etwa:

- Integration von Alltags- und Freizeit-Kultur im öffentlichen Raum
 - Kunst im öffentlichen Raum ...
 - Gewährleistung von attraktiven Nutzungsmöglichkeiten für alle Altersgruppen und Gesellschaftsschichten
 - Berücksichtigung der unterschiedlichen ... Naturerfahrungsraum, gestalteter Spielplatz, Promenadenweg
 - Sicherung und Ausbau eines attraktiven (Erholungs-)wegenetzes zum Spaziergehen ... (-> s. o. bzw. Flugblatt S. 4)
 - Verbesserung der sozialintegrativen, kommunikationsfördernden und multikulturellen Funktion der Grün- und Freiräume (-> s. o. bzw. Flugblatt S. 4)
 - Auseinandersetzung mit den Nutzergruppen vor Ort und aktive Integration derselbigen - Schaffung von Angeboten für die unterschiedlichen Nutzergruppen (-> insbesondere Jugendliche, Ältere, Parkbesucher, Anwohner der Mehrfamilienhäuser des Quartiers mit Interesse an Gartenland)
 - Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen sozial benachteiligter Menschen ohne deren Ausgrenzung
 - Räumliche, funktionale Einbindung öffentlicher Einrichtungen (KTHs, Schulen)(-> s. o. bzw. Flugblatt S. 4)
 - Förderung von Bildungsangeboten in Grün- und Freiräumen (z. B. "Grünes Klassenzimmer", Führungen, "Naturerfahrungsräume") (-> s. o. bzw. Flugblatt S. 4)
 - Sicherung und Weiterentwicklung des Freiraumsystemes der Stadt
 - Einbeziehung Flora und Fauna
 - Maßnahmen zur Sicherung und Verbesserung .. Grundwasser (-> Versiegelung tut dies nicht)
 - Förderung des "langsamen Verkehrs")
 - Erhalt eigenständiger Bremer Identität (-> die Natur ist eine Konstante in St. Magnus)
 - Entwicklung des touristischen Potentials (-> s. o. bzw. Flugblatt S. 4)
- usw.

Wie gesagt, die "Handlungsfelder" und Handlungsanweisungen zeigen auffallend viele Übereinstimmungen zu unseren Zielen.

Ist man also gewillt die entsprechende Brille aufzusetzen, so muss aus einer attraktiven Wohngebietlage nicht sofort der Schluss gezogen werden: Hier muss gebaut werden. Ebenso ist der Schluss möglich: Die besondere Lage verpflichtet, eine Überprüfung durchzuführen, ob das Gelände nicht nachhaltiger für die Allgemeinheit, die Bürger und künftige Generationen entwickelt werden kann.

Im Grunde genommen gehen Sie mit Ihren Zielen in VG19 und BL1 ja in eine ähnliche Richtung: Erhalt des Bestehenden.

Zur gedachten Parkachse in BL 1: Man muss im Auge haben, dass die anliegenden Straßen, etwa die Billungstraße, An Knoops Park, die Richthofenstraße dann sehr viel mehr Verkehr aufnehmen müssten - die Verlangsamung am Raschenkampsweg (angedacht: kein motorisierter Verkehr am Wochenende) würde dadurch erkaufte werden, dass es woanders zu einer "Anit-Langsamkeit" (= Verschnellerung) kommen würde.

Fazit:

Es besteht eine einmalige Gelegenheit, einen bereits ausgeprägten, gewachsenen Parkrand, wie ihn der charakteristische Baumstreifen der Billungstraße zwischen Fahrbahn und Fußweg darstellt, weiter auszugestalten und hier den Eingangsbereich zu einem regional bedeutsamen Erholungsgebietes „St. Magnuser Geest“ zu legen. Eine derartige integrative Mischfläche wäre unter modernen und nachhaltigen Erfordernissen zu entwickeln und würde die angrenzenden Parkflächen sinnvoll ergänzen.

An der Einmündung Weizenfurt/Billungstraße ist ja ein kleiner Durchgang zu dem höher gelegenen Fußweg (siehe das dritte Bild im 1. Fotospaziergang unter <http://www.gruenes-sankt-magnus.de/index.php/bildergalerie>). Hier könnte eine Parkachse in West-Ost-Richtung verlaufen und in die Zufahrt zu Staudengärtnerei Homann übergehen.

Der Fußweg des Raschenkampsweg sollte hingegen so ausgebaut werden, dass Ältere ihn gefahrlos begehen können (aufgebrochener Asphalt an manchen Stellen), ein motorisierter Verkehr sollte dort erhalten bleiben, auch damit der Kulturhof von Norden weiter angebunden bleibt.

Mit freundlichen Grüßen,
Olaf Brandtstaedter und Dr. Harry Maretzke